



Friedrich Simmel



Alois Heißenhuber



Stephan Pauleit



Erwin Grill



Arthur Konnerth



narius für Wirtschaftslehre des Landbaus, als Präsidiumsmitglied und **Stephan Pauleit**, Ordinarius für Strategie und Management der Landschaftsentwicklung, als Stellvertreter. Die ANL ist eine staatliche Bildungs- und Forschungseinrichtung und gehört zum Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. Sie vermittelt neueste Erkenntnisse aus Naturschutz, Landschaftspflege und Ökologie und engagiert sich bei der Umsetzung von EU-Projekten. Ein Schwerpunkt ist der Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen besonders mit Staaten in Südosteuropa.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat drei Professoren der TUM zu Mitgliedern der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse gewählt: **Erwin Grill**, Ordinarius für Botanik, **Arthur Konnerth**, Ordinarius des Friedrich Schiedel-Stiftungslehrstuhls und Direktor des Instituts für Neurowissenschaften, und **Ulrich Wagner**, Ordinarius für Energiewirtschaft und Anwendungstechnik, seit 2010 Vorstandsmitglied für Energie und Verkehr am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Köln und für das Großprojekt DESERTEC in Nordafrika mitverantwortlich.

Eine der wichtigsten IT-Frauen in Deutschland ist laut der Zeitschrift Computerwoche Prof. **Claudia Eckert**, Ordinaria für Sicherheit in der Informatik der TUM, Leiterin des Fraunhofer-Instituts für Sichere Informationstechnologie und Vizepräsidentin der Gesellschaft für Informatik e. V.

Prof. **Martin Buss**, Ordinarius für Steuerungs- und Regelungstechnik der TUM und Koordinator des Exzellenzclusters »Cognition for Technical Systems – CoTeSys«, wurde zum Mitglied der Europäischen Akademie für Wissenschaft und Künste gewählt.

Prof. **Ann-Kristin Achleitner**, Ordinaria des KfW-Stiftungslehrstuhls für Entrepreneurial Finance der TUM, ist bei den Dax-Konzernen Linde AG und Metro AG in den Aufsichtsrat gewählt worden.



Claudia Eckert



Martin Buss



Ann-Kristin Achleitner

Heinz

Er ist der Vater des Atom-Eies und des Physik-Departments, er schuf die Grundlagen der nuklearen Festkörperphysik und erfand diffizile Messmethoden. Am 28. März 2011 wäre der überragende Physiker Heinz Maier-Leibnitz 100 Jahre alt geworden.

Dass er als Hochschulpolitiker immer zuerst an die Forschung dachte, bewies Heinz Maier-Leibnitz schon zu Beginn seiner Karriere. Als der Professor an der damaligen TH München 1956 vom Bayerischen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner gefragt wurde, ob er einen Forschungsreaktor haben wolle, antwortete Maier-Leibnitz: »Ja, aber ich brauche dazu auch ein Institut, um damit Forschung zu betreiben.« Wenige Wochen später reiste er in die USA, ausgestattet mit einem Schreiben: »Herr Professor Heinz Maier-Leibnitz ist berechtigt, in den USA einen Atomreaktor mit Zubehör zu kaufen.« Von 1957 bis 2000 war das Atom-Ei in Garching in Betrieb; das damals auf Betreiben Maier-Leibnitz' neu gegründete Physik-Department der TUM besteht bis heute. Aus dem Forschungsreaktor heraus entwickelte sich das völlig neue Fachgebiet der nuklearen Festkörperphysik, am Atom-Ei selbst entwickelte Heinz Maier-Leibnitz mit seinen Mitarbeitern neue Methoden.

Heinz Maier-Leibnitz, geboren am 28. März 1911 in Esslingen, lernte beim Skifahren im schweizerischen Arosa Physikgrößen wie Niels Bohr, Erwin Schrödinger und den Nobelpreisträger James Franck kennen. Nach dem Physikstudium bei James Franck in Göt-

Maier-Leibnitz



Heinz Maier-Leibnitz vor Skizzen zum Atom-Ei; undatiert.



Mit einer Büste im Foyer des FRM II ehrt die TUM den großen Wissenschaftler. Maier-Leibnitz' Witwe, Prof. Elisabeth Noelle-Neumann, enthüllte die von dem Bildhauer Kurt Arentz geschaffene Bronzeplastik.

tingen promovierte er 1935 über das Thema »Elektronenstoß in Edelgasen« in Heidelberg bei Walther Bothe. 1952 wurde Maier-Leibnitz als Professor für Technische Physik an die TH München berufen.

Das in den ersten zehn Jahren von Heinz Maier-Leibnitz geleitete Atom-Ei zog scharenweise Studenten an. Zeitweise betreuten Maier-Leibnitz und sein Kollege Prof. Nikolaus Riehl rund 200 Diplomanden und Doktoranden gleichzeitig. Einer davon, Rudolf Mößbauer, erhielt 1961 für die Entdeckung der rückstoßfreien Resonanzstreuung den Nobelpreis für Physik. Heinz Maier-Leibnitz selbst erfand zahlreiche neue Methoden in der Neutronenforschung: etwa die Neutronenleiter, die die Strahlen fast verlustfrei über mehrere Meter zu den Instrumenten leiteten, oder die Rückstremethode, die es erlaubt, kleinste Bewegungen von Atomen zu bestimmen. Die von Maier-Leibnitz angeregte deutsch-französische Hochflussneutronenquelle in Grenoble ist bis heute die weltweit führende Quelle für Forschung mit Neutronen. Heinz Maier-Leibnitz war von 1967 bis 1972 der erste Direktor dieses Instituts Laue-Langevin. Als Präsident der DFG von 1974 bis 1979 führte er die Sonderforschungsbereiche ein.

Besonders am Herzen lag ihm die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – Ziel müsse es sein, einer zu werden, der irgendetwas am besten kann in der Welt. Seit 1977 verleiht die DFG jährlich den Heinz Maier-Leibnitz-Preis an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Herausragendes geleistet haben. Außerdem nach Heinz Maier-Leibnitz benannt sind die Forschungs-Neutronenquelle FRM II der TUM und das Beschleunigerlabor in Garching. Bei einer Festveranstaltung zum 100. Geburtstag von Heinz Maier-Leibnitz wurde der große Physiker im Physik-Department der TUM geehrt.

Bei allem Ruhm blieb Heinz Maier-Leibnitz, der auch zahlreiche Kochbücher veröffentlichte, immer bescheiden. Sein Leibgericht waren schlicht und einfach Bratkartoffeln.

Andrea Voit